

## Die Ernährungsblamage des Herrn v. Seidler.

Der ungarische Ernährungsminister Prinz Windischgrätz hat mit wenigen, aber treffenden Worten die dilettantischen Treibereien unserer zu spät aufgestandenen agrarisch-bürgerlichen Ernährungsminister und die Spielereien unseres Ministerpräsidenten Seidler mit dem freien Handel niedergeschlagen; der erste kalte Wasserstrahl ist schon aus Berlin früher auf unser Ernährungsamt niedergegangen. Hoffentlich bleibt man jetzt eine Zeitlang mit diesem Gerede verschont, nachdem es uns zu einer heillosen Blamage verholfen hat. Gerade in dem Zeitpunkt, wo die Staatsgewalt die allerernstesten und kraftvollsten Anstrengungen machen müßte, um die letzte irgendwie verfügbare Menge an Nahrungsmitteln greifbar zu machen

spintifiziert man über Methoden, wie man seinen geliebten Landwirten den Zwang ersparen und der geschätzten Händlerwelt die süße Gepflogenheit ungehemmten Feilschens wieder verschaffen könnte! Das tut man in demselben Augenblick, wo man nach Berlin pilgern und dort um Mithilfe bitten muß. Deutschland hat seine Vorräte ordnungsmäßig aufgebracht und auf die Ernteperiode aufgeteilt; es muß nun seinen Wirtschafts- und Mehlverteilungsplan umstoßen, um uns aus der Patsche zu helfen; es hat dieses Opfer, wie man sieht, tatsächlich gebracht und unsere Schlamperie auf eigene Unkosten wieder gutgemacht. Es ist vollständig im Recht, wenn es die Gegenforderung stellt: Bringt in Zukunft selbst alles ordentlich auf, sammelt eure Vorräte ein und haltet sie zur Verfügung des Staates, um euch und uns unnötige Verlegenheiten zu ersparen! Selbstverständlich ist nun unsere Regierung gezwungen, dieser Mahnung zu folgen.

Für die Wirkung des gemischten Systems von Zwangsaufbringung und Verkehrsfreiheit, für das sich jetzt die Gelehrtenchullen eines Professors und die Sonderinteressen der Großagrarien so begeistern, ist ein Kronzeuge in der Person des ungarischen Ernährungsministers erstanden. „Im verflossenen Jahre“, sagte er, „haben wir über keinen einheitlichen Wirtschaftsplan verfügt. Es wurde keine Sicherheit bezüglich der Verfügung über die Ernte geschaffen. Wir haben in diesem Jahre die Erfahrung gemacht, daß man nur auf jene Mengen rechnen kann, die tatsächlich beschlagnahmt sind.“ Die Arbeiter-Zeitung hat feinerzeit das ungarische System genau geschildert, das System, das Ungarn und wir dem Grafen Stephan Tisza danken und das die Monarchie, das gemeinsame Heer und Oesterreich an den Rand des Abgrundes gebracht hat, von dem uns jetzt Deutschland rettet. Der Kern dieses durchaus verfehlten Systems ist: Nur ein Teil der Ernte wird staatlich bewirtschaftet, der andere Teil wird dem Zugriff der Privaten, der Kommunen, der Verbände zu deren Selbstdeckung preisgegeben. Die Folge ist, daß sich dieser zweite Teil mit unheimlicher Raschheit in alle Privathaushaltungen verliert, in alle Kanäle des Privathandels auseinanderfließt und daß die Staatsgewalt, wenn sie unerwarteterweise mehr braucht oder wenn der erste Teil nicht voll einfließt, weil die Privatdeckung zu viel an sich gerissen hat, vor leeren Kammern steht. Die weitere Folge ist, daß man hinterher, im letzten Moment, mit militärischer Gewalt die Kleinen, auf unzählige Private verstreuten Vorräte mühselig zusammenrequirieren muß und nicht mehr kann. Graf Tisza, der Virtuose großsprecherischer Demagogie und listiger Interessenpolitik, hat dieses System gewählt, um sich damit die Gunst der ungarischen Grundherren und Bourgeois zu erkaufen und zugleich der ungarischen Händlerwelt die hohen Gewinne des Schleichhandels im Lande und über die österreichische Grenze zuzuschancen. Wie weit man damit gekommen ist, hat der Fall von Neuhäusel ver-

raten, und die harrende Deuerung in Ungarn, die die in Oesterreich gerade in jenen Artikeln, an denen Ungarn Ueberschuß hat, noch übersteigt. Allmählich kommen auch jenseits der Leitha die Früchte des Tiszaschen Wirtschaftsregimes zur Reife.

Prinz Windischgrätz scheint sich ehrlich zu bemühen, Ungarn und die Armee zu retten, und darum ist er auch bis zur Wahrheit vorgebrungen: Weil man nicht das einfache, glatte Mittel der vorherigen geordneten vollen Beschlagnahme gewählt hat, „müßten wir zu Requisitionen schreiten“. Dieses größere Uebel und der größere Zwang ist eben immer die Folge vorangehender Milde und sogenannter Freiheit. „Deutschland hat sich mit einer verhältnismäßig geringen Ernte durch strenge Maßregeln eine zwar beschränkte, aber systematische Versorgung gesichert, Oesterreich hat durch das Fehlen eines entsprechenden Systems stets Mangel gelitten und Ungarn konnte seine Ueberschüsse nicht nur nicht verwerten, sondern

ein Teil seiner eigenen Bevölkerung mußte zeitweise Entbehrungen leiden.“ Diese Ausführungen sind richtig, nur üben sie an dem System seiner Vorgänger in Ungarn offensichtliche Schonung. Billigt ihm der ungarische Minister doch im weiteren Teile seiner Rede sogar „sachliche Gründe“ zu. „Als das Kabinett Esterhazy ans Ruder kam, konnte es nicht mehr die Organisation solcher Kommissionen vorbereiten, die geeignet wären, die Requisition der Ernte richtig vorzunehmen. Aber auch diese Regierung hat den Fehler begangen, daß sie den freien Einkauf im ganzen Lande gestattete.“ Was sagt Herr v. Seidler dazu? „Dies hatte eine Zerspaltung der Vorräte zur Folge.“ Herr v. Seidler hält eine solche Zerspaltung durch die Selbstdeckung der Besitzenden für wünschenswert; offenbar glaubt er, daß unser getreidearmes Land irgend welche überschüssige Brotfrucht besitzt, auf die die Volksmassen verzichten könnten und die, wenn sie da wären, dem Staate sicherzustellen unnötig ist. Ungarn hat dagegen tatsächlich solche Ueberschüsse, und trotzdem sieht sich Windischgrätz genötigt, folgenden Wirtschaftsplan aufzustellen:

„Als die Hauptprinzipien der künftigen ungarischen Ernährungspolitik sollen gelten, daß die Bedürfnisse der unversorgten Stadtbevölkerung und der Armee gedeckt werden. Dies könne nur erreicht werden, wenn man die gesamte Ernte behufs staatlicher Bewirtschaftung in die Hand bekommt und wenn die Uebernahme unmittelbar bei der Dreschmaschine durchgeführt wird. Sowohl der erwähnte Bedarf wie der sonstige Ueberschuß werden staatlich aufgespeichert werden.“

Kein Satz dieses Programms, das nicht unseren Ernährungsminister geradezu auf den Mund schlägt! So und nicht anders kann die Brotfrucht, das kostbarste Gut der Volksgesamtheit im Kriege, tatsächlich für alle Wechselfälle der Kriegszeit sichergestellt werden. Denn besäße ein Staat den sorgfältigsten Wirtschaftsplan, wie ihn ja Deutschland annähernd besitzt, so kann ihn die Not eines Bundesgenossen oder ein Rückschlag in der Kriegsführung zunichte machen. Unverantwortlich, sträflich, leichtfertig wäre es, auch nur die Ueberschüsse aus der Hand zu geben, noch sträflicher aber, in einem Lande ohne Ueberschuß von beschränkten Kontingenten oder von freiem Handel mit Brotfrucht nur zu reden!

Freilich wird der Wirtschaftsplan des Prinzen Windischgrätz noch ergänzt durch einen uns Oesterreichern höchst unerwünschten Zusatz: Die Ueberschüsse, über die auf solche Weise der ungarische Staat (an Stelle der privaten Ueberkonsumenten und Schleichhändler) verfügt, sollen an Oesterreich und die Bundesgenossen nur um den Preis von Kompensationen gegeben werden. Was die Ungarn aus solchen Kompensationen zu machen wissen, das kennen wir. Trotzdem ist dieser Weg dem heutigen Zustand noch vorzuziehen, wo im Wege von Ueberpreisen und Bestechungen ungarischen Privatleuten ungezählte Millionen in den Sack geschoben werden. Auch eine lästige und kostspielige Ordnung ist besser als die heutige Anarchie im Verkehr mit Ungarn. Und diese Ordnung würde uns ja nicht zu teuer kommen, wenn uns der Zufall endlich eine Regierung bescherte, die der ungarischen halbwegs gewachsen ist. Die Regierung des Herrn v. Seidler ist alles eher als das!